

Die Stärken der Region ausbauen

Metrobasel und der Trinationale Eurodistrikt Basel

Alain Howiller*

» Der Trinationale Eurodistrikt Basel (TEB) – so heißt er seit seinem Start am 26. Januar 2007 in Saint-Louis – ist der dritte Eurodistrikt, der rechts und links des Rheins gegründet wurde. Er folgt dem „Eurodistrikt Straßburg–Ortenau“ und dem „Eurodistrikt Region Freiburg/Centre et Sud Alsace“. Die Interessengruppe Metrobasel will nun alle Initiativkräfte der Region bündeln.

Nachdem die ersten beiden Eurodistrikte rein deutsch-französisch sind, ist der 2007 entstandene dritte ein trinationaler Zusammenschluss, denn er umfasst den Landkreis Lörrach (Baden-Württemberg), das Pays de Saint-Louis (Frankreich) sowie auf Schweizer Seite die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Hier leben 830 000 Einwohner, davon 69 % auf Schweizer, 23,5 % auf deutschem und 7,5 % auf französischem Staatsgebiet.

Der Eurodistrikt, ein gemeinnütziger Verein mit französischem Rechtsstatus, will – über die Grenzen hinweg und manchmal ihnen zum Trotz – *„den gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum weiter stärken“*, *„die Identifikation der Menschen mit diesem Lebensraum fördern“*, *„die demokratische Beteiligung der Bevölkerung in grenzüberschreitenden Angelegenheiten ausbauen“* und *„die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Interesse der Bürgerinnen und Bürger verbessern und effektiver gestalten“*. Er greift die Ziele des Vereins zur dauerhaften Entwicklung der Trinationalen Agglomeration Basel (TAB) auf, der 2002 nach Jahren der Vorbereitung und Planung gegründet worden war. Die Idee zu diesem Zusammenschluss war bereits 1995 bei einem Kolloquium entstanden, das auf einem im Rhein ankernden Schiff am Schnittpunkt der drei Grenzen stattgefunden hatte.

Mit „Metrobasel“ (eine Bezeichnung, die sich auf die Metropolregion Basel bezieht), einer Inte-

ressengruppe aus Vertretern der Baseler Zivilgesellschaft, will Basel dem Eurodistrikt helfen, seine Stärken auszubauen, und verhindern, dass die Arbeiten in unnötigen Mäandern an Effizienz verlieren. Die Initiative belegt den Willen von Wirtschaft, Banken, Hochschule und Forschung, die Metropolregion in Verbindung mit ihren deutschen und französischen Partnern voranzubringen. Der Verein engagiert sich für ein geographisches Gebiet, das kleiner ist als der Eurodistrikt: 730 000 Einwohner leben hier. Es ist eine Art Ergänzung des Eurodistrikts. Seine Initiatoren erinnern daran, dass Basel einen starken chemischen und pharmazeutischen Sektor besitzt, dessen Unternehmen zu den zehn größten in der Welt gehören und der fast 30 000 Menschen im Bereich der Lebenswissenschaften beschäftigt.

Die Metropolregion Basel erwirtschaftet ein Bruttoinlandsprodukt von 30 000 Euro je Kopf der Bevölkerung (mit einem jährlichen Zuwachs von 2,5 % in den letzten zehn Jahren). Sie zieht 34 000 französische und 25 000 südbadische Grenzgänger an. Außerdem verfügt sie über eine Universität und bedeutende Forschungsinstitute, weltbekannte Kultureinrichtungen (Museen, Theater) sowie Fachmessen, die auf dem Terminplan der Entscheidungsträger in aller Welt stehen. Kurz: Basel ist „eine kleine Weltstadt“, wie man mit einer Prise Stolz und etwas Arroganz in der Region sagt.

* Alain Howiller ist ehemaliger Chefredakteur der *Dernières Nouvelles d'Alsace*. Übersetzung: Barbara Reuter.

Gegen die Gefahr, im Konkurrenzkampf mit Basel den Kürzeren zu ziehen, hatten sich die französischen und deutschen Handlungsträger des Dreiländerecks erhoben, als sich Ende der 1960er Jahre in Basel eine erste Interessengruppe namens Regio Basiliensis konstituierte. Sie brauchte lange, um jenseits der noch stärker undurchlässigen Grenzen akzeptiert zu werden, fand aber schließlich doch den Weg in die Institutionenlandschaft – durch die Beteiligung an Vereinbarungen (zum Beispiel über die Mitfinanzierung von Wohnungen für Arbeiter, die sich im französischen Grenzgebiet niederließen, um im Großraum Basel zu arbeiten) sowie durch den regelmäßigen Austausch mit den französischen und deutschen Partnern. Heute scheint sich die Lage grundlegend verändert zu haben: „Basel ist eine Weltmetropole, in deren Schatten wir uns entwickeln“, stellte der Bürgermeister von Saint-Louis bei einem von Metrobasel am 26. Oktober 2007 in seiner Stadt ausgerichteten Kolloquium fest. Und er fügte hin-

zu: *„Metrobasel eröffnet eine neue Dimension, weil es eindeutig den Willen der privaten Akteure beweist, sich sowohl an der gemeinsamen Entwicklung zu beteiligen als auch den gesamten Ballungsraum Basel einschließlich des deutschen und des französischen Teils zu integrieren.“*

Der Landrat von Lörrach, unterstrich wiederum, dass der Landkreis Lörrach, der eine entscheidende Rolle im Eurodistrikt spielt, dem Metrobasel-Prozess vollkommen offen gegenübersteht. Und die Bürgermeisterin von Lörrach ergänzte: *„Die Metrobasel-Vision ist die erste Zukunftsvision für die ganze Region. Die Doppel-Strategie – eine politische mit dem Eurodistrikt und eine wirtschaftliche, die von der Zivilgesellschaft mit Metrobasel gestützt wird –, welche unserer Region, im Umkreis von Basel, eine stärkere Ausstrahlung verleihen soll, ist eine Zukunftsperspektive.“*

Auch wenn Basel wie eine Art Kulturhauptstadt der Grenzregion erscheint, so braucht diese Schweizer Stadt die Arbeitskräfte aus dem französischen und dem deutschen Umland. Sie braucht auch die von dem Pays de Saint-Louis „angebotenen“ Grundstücke: Die Gewerbeflächen hier kos-

ten ein Sechstel der in Basel üblichen Preise, während für Grundstücke für den privaten Wohnungsbau ein Viertel der Schweizer Preise gefordert werden. Im Landkreis Lörrach liegen die Preise für Grundstücke in Gewerbegebieten bei der Hälfte der Baseler Preise. Und die verfügbaren Grundstücke auf Schweizer Seite sind knapp. Außerdem liegt der deutsch-französisch-schweizerische Flughafen (Basel-Mulhouse) auf französischer Seite. Die Berufsbildungseinrichtungen auf französischer und deutscher Seite haben ein so hohes Niveau, dass Michael Pluess, Leiter von Novartis Schweiz (mit 4 500 Beschäftigten, davon 20 % Franzosen) bei dem Kolloquium in Saint-Louis unterstrich: *„Wir finden in Frankreich die Ingenieure, die wir anderswo nicht finden, so wie wir in Deutschland die Fachleute für Qualitätskontrolle finden.“*

Ein Vorfall in der jüngsten Vergangenheit belegt aber auch den Argwohn zwischen Eurodistrikt und Metrobasel, der gelegentlich auflebt. Im

Dezember 2006 hatten Bohrarbeiten in 5 000 Meter Tiefe, die auf Schweizer Seite im Hinblick auf die Gewinnung geothermischer Energie mit Hilfe von Druckwasser durchgeführt wurden, auf französischer und deut-

scher Seite ein Erdbeben der Stärke 2,7 auf der Richterskala ausgelöst. Der französische und der deutsche Partner waren nicht über diese Arbeiten informiert worden.

Insbesondere auf französischer Seite waren die Reaktionen heftig: *„Hier wurden weder der Pflicht zur Gefahrenabschätzung noch der Informationspflicht und noch weniger der Pflicht zur grenzüberschreitenden Abstimmung Genüge getan“*, schimpfte der Bürgermeister von Saint-Louis und fuhr fort: *„Man spricht von der trinationalen Agglomeration Basel, aber wenn jeder auf seinem Flecken nur weiter das tut, was er will, dann braucht man keinen Eurodistrikt zu schaffen.“*

Um effizienter zu werden, hat sich Metrobasel entschieden, eine Stiftung ins Leben zu rufen, die alle Initiativkräfte der Region bündelt: Sie wird die Interessenvertretung im Eurodistrikt selbst wahrnehmen und finanzieren.

„Die Metrobasel-Vision ist die erste Zukunftsvision für die ganze Region.“